

Edward Nieznański

Über die Rolle des Zufalls in der Welt des allmächtigen Gottes

Studia Philosophiae Christianae 36/2, 207-219

2000

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

EDWARD NIEZNAŃSKI

Wydział Filozofii Chrześcijańskiej, UKSW

ÜBER DIE ROLLE DES ZUFALLS IN DER WELT DES ALLMÄCHTIGEN GOTTES

Einleitung. 1. Die formalisierte Sprache 2. Konstitutive Gottesmerkmale 2.1. Allmächtige Person. 2.2. Der kohärent und stabil funktionierende Wille. 3. Gott und Werte 4. Ablehnung des religiösen Fatalismus.

EINLEITUNG

Es wäre sinnlos den Sinn des Lebens zu überlegen versuchen, solange das Rätsel des Übels in der Welt im Rahmen der christlichen Philosophie unlösbar bleiben würde. Sind wir Werkzeuge in den Gottes Händen, dann ist unser Sinn des Lebens von Anfang an bestimmt. Läuft alles in der Welt nach dem Gottes Programm, dann ist damit auch unser Schicksal fixiert. Ist also jeder unserer Schritte von Gott determiniert, oder sind wir von Gottes Willen unabhängig? Im Ganzen oder nur teilweise? Die wesentliche Frage der Religionsphilosophie sei: auf welche Art und Weise Gottes Allmächtigkeit und unendliche Güte mit dem Bösen und mit dem Leiden in der Welt zu vereinbaren sind? „Das Problem des Übels besteht natürlich in der Frage: Wie kann es Übel in der Welt geben, wenn ein definitionsgemäß allwissender, allmächtiger und vollkommen guter Gott die Welt erschaffen hat? Oft hat man schon behauptet, die Existenz von Übeln sei ein schlüssiger Beweis für die Nicht-Existenz Gottes. Denn ein Atheist könnte argumentieren: Wenn Gott existiert, dann weiß er aufgrund seiner Allwissenheit, unter welchen Umständen Übel entstehen, falls er nicht eingreift; und aufgrund seiner Allmacht kann er die Entstehung von Übeln verhindern. Daher folgt aus der Existenz Gottes die Nicht-Existenz von Übeln und aus der Existenz von Übeln die Nicht-Existenz Gottes“¹.

¹ Richard Swinburne, *Die Existenz Gottes*, Stuttgart 1987, S. 274.

1. DIE FORMALISIERTE SPRACHE

In diesem Aufsatz möchte ich Entwurf einer theistisch orientierten Axiologie mit zusätzlich ein paar religionsphilosophischen Behauptungen konstruieren. Das soll eine formalisierte Theorie sein. Zu diesem Zweck bedienen wir uns der mehrsortigen (d.h. mit verschiedenen Variablensorten) Prädikatenlogik mit dem Prädikat ε (ist) und dem logischen Identitätsaxiom: $\forall x x \varepsilon x$.

An logischen Zeichen verwenden wir:
 die Aussagennegation: \sim („es ist nicht der Fall, daß“);
 die Namensnegation: $-$ („nicht“);
 \vee („oder“); \wedge („und“); \rightarrow („wenn – so“); \leftrightarrow („genau dann, wenn“);
 \forall („für jedes“); \exists („es gibt“);
 ε („ist“).

Namensvariablen:
 x, y, z für Personen.

Aussagenvariablen:
 p, q für Sachverhalte.

Abkürzungen:
 $xWSp = (x \text{ weiß, daß } p)$;
 $xWLp = (x \text{ will, daß } p)$;
 $\sim p = (\text{das, daß } \sim p) = (\text{das, daß es nicht der Fall ist, daß } p)$;
 $\gamma = \text{Gott}$.

2. KONSTITUTIVE GOTTESMERKMALE

In der da vorgeschlagenen Theorie benutze ich einige Ideen von Curt Christian (*Eine Note zum Gottesbegriff*, 1957)² und Paul Weingartner (*Religiöser Fatalismus und das Problem des Übels*, 1974)³

2.1. ALLMÄCHTIGE PERSON

In dieser Theorie sind nur zwei Begriffe primär (d.h. undefiniert): WS (wissen) und WL (wollen). Alle anderen werden mit

² Curt Christian, *Eine Note zum Gottesbegriff*, „Religion-Wissenschaft-Kultur“ 8(1957), 222–228.

³ Paul Weingartner, *Religiöser Fatalismus und das Problem des Übels* [w:] Weingartner E. (ed.): „Der Modernismus. Beiträge zu seiner Erforschung. Festschrift für Th. Michles“, Graz: Styria, 1974, 369–409.

Hilfe von diesen zwei definiert. Die ersten 5 Definitionen führen die Hilfsbegriffe für den Begriff Gott ein.

$$A1. \forall x (\exists p \ xWSp \wedge \exists p \ xWLp)$$

In dem Axiom A1 wird festgestellt, daß in der Theorie nur die Wesen besprochen werden, die ein Wissen und einen Willen besitzen, also nur Personen.

Abkürzung:

$$x \in P =: (x \text{ ist eine Person})$$

$$D1. x \in P \leftrightarrow \exists p \ xWSp \wedge \exists p \ xWLp$$

Abkürzungen:

$$x \in AW =: (x \text{ ist allwissend});$$

$$x \in UF =: (x \text{ ist unfehlbar});$$

$$x \in AM =: (x \text{ ist allmächtig})$$

$$D2. x \in AW \leftrightarrow \forall p (p \rightarrow xWSp)$$

$$D3. x \in UF \leftrightarrow \forall p (xWSp \rightarrow p)$$

$$D4. x \in AM \leftrightarrow \forall p (xWLp \rightarrow p)$$

Diese Definition der Allmacht stammt von Curt Christian. Die andere hat Paul Weingartner vorgeschlagen:

$$D4^*. x \in \text{allmächtig} \leftrightarrow \forall p (xKp \leftrightarrow \diamond p)$$

Das heißt: „x ist allmächtig“ ist definiert als: Für alle Sachverhalte p gilt: x kann machen, daß p der Fall ist, dann und nur dann, wenn p logisch-möglich ist.

Die weingartnerische Definition bringt mindestens zwei große Schwierigkeiten mit:

1) wenn wir logische Möglichkeit im Sinne der Modallogik verstehen möchten, dann wird 'Allmacht' zu unendlich mehrdeutigem Begriff, da es unendlich viel Modallogiken gibt mit den eigenen Bedeutungen vom 'logisch-möglichen';

2) das Prädikat xKp (x kann machen, daß p der Fall ist), wenn wir es zu Gott verwenden, wird rein anthropomorphisch gedacht werden, da Gott *purus actus* ist.

Da aber derartigen Probleme mit der Curt Christian's Definition der Allmacht nicht entstehen, geben wir den Vorzug seiner Definition.

Jetzt nehmen wir die Definition des Gottes (γ) an:

$$D5. x \in \gamma \leftrightarrow x \in P \wedge x \in AW \wedge x \in UF \wedge x \in AM$$

T1. $\gamma \in P \wedge \gamma \in AW \wedge \gamma \in UF \wedge \gamma \in AM$, aus dem Identitätsaxiom, und der Definition D5.

T2. $\forall p (p \rightarrow \gamma WSp)$, aus T1, D2.
 „Gott weiß alles, was ist, auf welche Art es auch sei“ Thomas von Aquin, *Summa Theologica* I,14,9

T3. $\forall p (\gamma WSp \rightarrow p)$, aus T1, D3.

T4. $\forall p (\gamma WLP \rightarrow p)$, aus T1, D4.
 „Man muß notwendig sagen, daß der Wille Gottes die Ursache der Dinge ist und daß Gott kraft seines Willens handelt“, *Sum. Th.* I,19,4. „Der Wille Gottes muß notwendig immer erfüllt werden“, *Sum. Th.* I,19,6

T5. $\sim \exists p \gamma WL(p \wedge \sim p)$, Indirekter Beweis, T4
 „Was aber einen Widerspruch einschließt, fällt nicht unter die göttliche Allmacht, weil es nicht den Charakter des Möglichen haben kann. Deshalb sagt man sinngemäßer: Diese Dinge können nicht gemacht werden, als: Gott kann sie nicht machen“ *Sum. Th.* I,25,3.

2.2. DER KOHÄRENT UND STABIL FUNKTIONIERENDE WILLE

Von Curt Christian nehmen wir noch eine Definition, und zwar für den Begriff Übereinstimmung an Intentionen (Kohärenz):

D6. kohärent $(x,y) \leftrightarrow \forall p (xWLP \rightarrow \sim yWL\sim p)$

T6. $\forall p (\gamma WLP \rightarrow \sim \gamma WL\sim p)$
 Indirekter Beweis: γWLP , $\gamma WL\sim p$, T4, also p , $\sim p$, also Widerspruch.

T7. kohärent (γ,γ) , aus D6, T6.

Man soll gelegentlich bemerken, daß der Mensch an Intentionen mit sich selbst nicht übereinstimmt, daß er unkohärent ist; d.h. er hat einen labilen Willen, oder, anders gesagt, er versteht auf einmal p und daneben $\sim p$ zu wollen: $\exists x \exists p (xWLP \wedge xWL\sim p)$.

Nicht immer sagen wir über den Willen Gottes. Oft geht es nur daran, daß Gott erlaubt, läßt zu, daß bestimmte Sachverhalte stattfinden. Manchmal fragen wir uns noch, warum sich Gott einigen Geschehen nicht widersetzt.

Abkürzungen:

$xZLp =: (x \text{ läßt zu, daß } p) =: (p \text{ wird von } x \text{ zugelassen});$

$xWDp =: (x \text{ widersetzt sich (seelisch) dem Fall, daß } p) =: (x \text{ ist dagegen, daß } p).$

D7. $xZLp \leftrightarrow \sim xWL\sim p$

Jemand läßt zu, daß p , dann und nur dann, wenn es nicht der Fall ist, daß er will, daß p nicht vorkommt.

D8. $xWDp \leftrightarrow xWL\sim p$

Jemand widersetzt sich (seelisch) dem Fall, daß $p \leftrightarrow$ er will, daß nicht p

T8. $\forall x \forall p (xWDp \leftrightarrow \sim xZLp)$, aus D8 und D7.

T9. $\forall x \forall p (xZLp \leftrightarrow \sim xWDp)$, aus T8.

T10. $\forall p (p \rightarrow \gamma ZLp)$

Alle Tatsachen werden von Gott zugelassen.

Beweis: T4, also $\gamma WL\sim p \rightarrow \sim p$, daraus $p \rightarrow \sim \gamma WL\sim p$, D7, also $p \rightarrow \gamma ZLp$, deshalb $\forall p (p \rightarrow \gamma ZLp)$.

T11. $\forall p (\gamma WDp \rightarrow \sim p)$

Kein Sachverhalt, dem sich Gott widersetzt, findet statt.

Beweis: T4, also $\gamma WL\sim p \rightarrow \sim p$, D8, deshalb $\gamma WDp \rightarrow \sim p$, also $\forall p (\gamma WDp \rightarrow \sim p)$.

T12. $\forall p (\gamma WDp \rightarrow \gamma ZL\sim p)$, aus T11 und T10.

Gott läßt den Gegensatz von jedem Fall zu, dem sich widersetzt.

Iterationsaxiome:

A2. $\forall p [\gamma WLp \rightarrow \gamma WL(\gamma WLp)]$

A3. $\forall p [\gamma ZLp \rightarrow \gamma WL(\gamma ZLp)]$

T13. $\forall p [\gamma WL(\gamma WLp) \leftrightarrow \gamma WLp]$, aus A2 und T4.

T14. $\forall p [\gamma WL(\gamma ZLp) \leftrightarrow \gamma ZLp]$, aus A3 und T4.

T15. $\forall p [\gamma ZL(\gamma ZLp) \leftrightarrow \gamma ZLp]$, aus T13, D7:

T13 $\equiv [\sim \gamma WL(\gamma WLp) \leftrightarrow \sim \gamma WLp] \equiv [\gamma ZL\sim(\gamma WLp) \leftrightarrow \gamma ZL\sim p] \equiv$
 $[\gamma ZL(\gamma ZL\sim p) \leftrightarrow \gamma ZL\sim p] \equiv$ T15.

T16. $\forall p [\gamma ZL(\gamma WLp) \leftrightarrow \gamma WLp]$, aus T14, D7:

T14 $\equiv [\sim \gamma WL(\gamma ZL\sim p) \leftrightarrow \sim \gamma ZL\sim p] \equiv [\gamma ZL\sim(\gamma ZL\sim p) \leftrightarrow \gamma WLp] \equiv$ T16.

T17. $\forall p [\gamma WL(\gamma WDP) \leftrightarrow \gamma WDP]$, aus T13, D8.

T18. $\forall p [\gamma ZL(\gamma WDP) \leftrightarrow \gamma WDP]$, aus T14, D7, T8.

T19. $\forall p [\gamma WD(\gamma ZLp) \leftrightarrow \gamma WDP]$, aus T15, T8.

T20. $\forall p [\gamma WD(\gamma WLp) \leftrightarrow \gamma ZL\sim p]$, aus T16, T8.

T21. $\forall p [\gamma WD(\gamma WDP) \leftrightarrow \gamma ZLp]$, aus D8, T8, T14

Gerechtigkeitsaxiom:

A4. $\forall p [\exists x \gamma WL(xWLp) \rightarrow \sim \exists x \gamma WL(xWL\sim p)]$

Gott ist konsequent, unparteiisch und gerecht.

T22. $\forall p [\gamma WLp \rightarrow \sim \exists x \gamma WL(xWL\sim p)]$

Gott führt niemanden auf Abwege; er ist nicht irreführend.

Beweis: γWLp , A2, also $\gamma WL(\gamma WLp)$, also $\exists x \gamma WL(xWLp)$, A4, also $\sim \exists x \gamma WL(xWL\sim p)$.

3. GOTT UND WERTE

Nun bestimmen wir die theistische Lehre von den Werten

Abkürzungen:

$p \in G =:$ (p ist gut);

$p \in B =:$ (p ist bse);

$p \in N =:$ (p ist neutral)

D9. $p \in G \leftrightarrow \exists x \gamma WL(xWLp)$

D10. $p \in B \leftrightarrow \sim p \in G$

$$D11. p \in N \leftrightarrow p \notin G \wedge p \notin B$$

Der Sachverhalt p ist neutral genau dann, wenn er weder gut noch böse ist.

$$T23. p \notin N \leftrightarrow (p \in G \vee p \in B), \text{ aus D11.}$$

$$T24. p \in N \vee p \in G \vee p \in B, \text{ aus T23.}$$

$$T25. p \in G \rightarrow \neg p \notin G$$

Indirekter Beweis: $p \in G$, $\neg p \in G$, D9, also $\exists x \gamma_{WL}(x_{WL}p)$, $\exists x \gamma_{WL}(x_{WL}\neg p)$, A3, also $\sim \exists x \gamma_{WL}(x_{WL}\neg p)$, also Widerspruch.

$$T26. p \in G \rightarrow p \notin B, \text{ aus T25, D10.}$$

$$T27. p \in B \rightarrow p \notin G, \text{ aus T26.}$$

$$T28. p \notin G \rightarrow (p \in N \vee p \in B), \text{ aus T24.}$$

$$T29. (p \in N \vee p \in B) \rightarrow p \notin G$$

Indirekter Beweis: $p \in N \vee p \in B$, $p \in G$, T26, also $p \notin B$, also $p \in N$, D11, also $p \notin G$, also Widerspruch.

$$T30. p \notin G \leftrightarrow (p \in N \vee p \in B), \text{ aus T28, T29.}$$

$$T31. p \in G \leftrightarrow \neg p \in B, \text{ aus D10.}$$

$$T32. p \in N \leftrightarrow \neg p \in N$$

$$\text{Beweis: } p \in N \leftrightarrow p \notin G \wedge p \notin B \text{ D11}$$

$$\leftrightarrow \neg p \notin B \wedge p \notin B \text{ BT31}$$

$$\leftrightarrow \neg p \notin B \wedge \neg p \notin B \text{ GD10}$$

$$\leftrightarrow \neg p \in N \text{ D11}$$

$$T33. \forall p (\gamma_{WL}p \rightarrow p \in G)$$

Beweis: $\gamma_{WL}p$, A2, also $\gamma_{WL}(\gamma_{WL}p)$, also $\exists x \gamma_{WL}(x_{WL}p)$, D9, also $p \in G$.

$$T34. \forall p (\gamma_{WD}p \rightarrow p \in B), \text{ weil D8, T33, D10.}$$

$$T35. \forall p (p \notin B \rightarrow \gamma_{ZL}p), \text{ weil T34, T8.}$$

T36. $\forall p (p \notin G \rightarrow \gamma ZL \sim p)$, aus T33, D7.

T37. $\forall p (p \in N \rightarrow \gamma ZL p \wedge \gamma ZL \sim p)$, weil T35, T36, D11.

4. ABLEHNUNG DES RELIGIÖSEN FATALISMUS

Da es evident ist, daß es in der Welt Ereignisse gibt, die böse sind:

A5. $\exists p (p \wedge p \in B)$

lehnen wir die allgemein verbreitete Meinung (den Aberglauben) ab, daß „nichts ohne Willen Gottes geschieht“. Diese falsche Meinung wurde von Paul Weingartner als *religiöser Fatalismus* abgelehnt, d.h. ihr Gegenteil bewiesen.

T38. $\sim \forall p (p \rightarrow \gamma WL p)$

Es ist nicht der Fall, daß wenn sich etwas ereignet, dann will Gott, daß es sich ereignet.

Indirekter Beweis: $\forall p (p \rightarrow \gamma WL p)$, T33, also $\forall p (p \rightarrow p \in G)$, A5, T27, also $\exists p (p \wedge p \notin G)$, also $\sim \forall p (p \rightarrow p \in G)$, also Widerspruch.

D12. x allwollend $\leftrightarrow \forall p (xWLp \vee xWL \sim p)$.

T39. $\sim \forall p (\gamma WL p \vee \gamma WL \sim p)$, indirekter Beweis aus T4 und T38.

T40. $\sim \forall p (\gamma WL p \vee \gamma WD p)$, aus T39, D8.

T41. $\gamma \notin$ allwollend, aus D12 und T39.

Gott ist nicht allwollend. Er ist weder „kalter Allwille“ noch „Alleinherrschaft“ noch „Alleinwirksamkeit“.

T42. $\sim \forall p (p \rightarrow \gamma WD p)$

Ind. Beweis: Annahme des ind.Bew.: $\forall p (p \rightarrow \gamma WD p)$, T11, also $\forall p (p \rightarrow \sim p)$, A5, also $\forall p \sim p$, $\exists p p$, also Widersp.

T43. $\sim \forall p (p \in B \rightarrow \gamma WD p)$

Ind. Beweis: $\forall p (p \in B \rightarrow \gamma WD p)$, T11, also $\forall p (p \in B \rightarrow \sim p)$, A5, also Widersp.

Abkürzung:

$x \in U_p =: (x \text{ ist Urheber dafür, daß } p)$

A6. $\forall p (\gamma \epsilon Up \leftrightarrow \gamma W L p)$

T44. $\forall p (\gamma \epsilon Up \rightarrow p)$, weil T4 und A6.

T45. $\sim \forall p (p \rightarrow \gamma \epsilon Up)$, da T38, A6.

T46. $\sim \forall p (\gamma \notin Up \rightarrow \sim p)$

Ind. Beweis: $\forall p (\gamma \notin Up \rightarrow \sim p)$, also $\forall p (p \rightarrow \gamma \epsilon Up)$, A6, also $\forall p (p \rightarrow \gamma W L p)$, T38, also Widersp.

Wie es wurde gesagt, sei die wesentliche Frage der Theodizee: auf welche Art und Weise Gottes unendliche Güte mit dem Bösen und mit dem Leiden in der Welt zu vereinbaren ist? Alle, die auf Grund des religiösen Fatalismus diese Frage zu lösen versuchen, geraten in die weiteren Scheinprobleme.

Harold Kushner in dem Büchlein *When Bad Things Happen to Good People* (1981) stellt zwei Fragen: Warum das Böse, das Leid, trifft auch gute, gerechte Menschen? Ob und welche Verantwortung für alles, was in der Welt geschieht, Gott trägt? Dann legt er vier Antworten vor. Die ersten drei, die mehrere Gläubige für richtig halten, lehnt er ab. Wir können auch bemerken, daß gerade diese drei Lösungen den religiösen Fatalismus voraussetzen.

1) *Unglück, das uns zuteil wird, ist eine Strafe für unsere Sünden.*

Diese Auffassung führt aber nach Kushner *ad absurdum*: Wer irgendwelche Sünden hat, ist unglücklich. Wer also glücklich ist, hat keine Sünden.

2) *Das Leiden hat Erziehungswerte.*

Es ist Gottes Informationstechnik, mit der wir von Ihm Signale bekommen, daß wir gleich beginnen müssen, besser zu werden. Kushner lehnt die Ansicht ab, daß das Leiden Erziehungswerte hat, besonders des Arguments wegen, daß er sich durch die Suggestion tief beleidigt fühle, daß Gott geistig zurückgebliebene Kinder nur zu diesem Ziel und Zweck erschaffe, damit die sie umkreisenden Leute Mitleid und Dankbarkeit lernen.

3) *Prüfungslehre.*

Gott stellt uns auf die Probe, damit wir erfinden, wie wir stark und treu sind. Bei dieser Prüfungstheorie setzt man voraus, daß Gott auf die Menschen nur derartige Proben und Unglücke schickt, daß sie imstande sind diese durchhalten, damit sie selbst als auch die

Umgebung Ausmaß ihrer geistigen Kraft erkennen. Dazu sagt aber Kushner: Wenn Gott uns nur mit solchen Lasten überschütten will, welche wir zu tragen imstande sind, habe ich zu oft gesehen, wie Er sich in seinen Berechnungen geirrt.

4) Vielleicht gibt es eine andere Erklärung? Muß es Gott gerade das Leiden verursachen? Möglicherweise gibt es eine andere Ursache des Leidens als der Wille Gottes. Kushner fragt noch weiter: Muß es immer einen Grund gegeben werden, oder einiges geht zufällig vor, ohne jede Ursache? Und dann kommt Kushner zu einer Lösung des Problems:

1⁰ behauptet er: Die Erschaffung des Universums bedeutet, daß Gott in das Urchaos von Anfang an bis zu heute eine Anordnung einführt. Da die Evolution des Weltalls noch nicht beendet wurde, und das Ordnen des Universums nach wie vor dauert, es gibt noch Winkel des Chaos.

2⁰ aber, Zufall und Chaos bedeuten dasselbe. Also schließt daraus Kushner: überall dort, wo der Zufall herrscht, gibt es keine Gründe, keine Ursachen, keine Erklärung, und niemand, weder Gott noch der Teufel, dafür Verantwortung trägt, was zufällig im Chaos geschieht.

Obwohl diese vierte Stellungnahme von Kushner scheint vom religiösen Fatalismus befreit zu werden, erklärt sie aber gar nicht, warum Gott den Prozeß der Evolution des Weltalls noch nicht beendet hat, damit Menschen nicht leiden.

Man soll da feststellen, daß es auch die andere falsche Meinung gibt, über s.g. *Prädestination*: $\forall p (\gamma WSp \rightarrow \gamma WLp)$, die dem religiösen Fatalismus äquivalent ist:

T47. $\forall p (\gamma WSp \rightarrow \gamma WLp) \leftrightarrow \forall p (p \rightarrow \gamma WLp)$, aus T2 und T3.

Mit der Ablehnung des religiösen Fatalismus fällt auch der Prädestinationsfehler durch.

T48. $\sim \forall p (\gamma WSp \rightarrow \gamma WLp)$, aus T47 und T38.

„Aus diesem Grunde ist es zwar notwendig, daß Gott das Außergöttliche weiß, nicht aber, daß er es auch wolle“ *Summa Contra Gentiles* I,81,688.

Abkürzungen:

$p \in ZF$ =: (der Sachverhalt, daß p, ist zufällig);

xVp =: (x trägt Verantwortung dafür, daß p) =: (x ist verantwortlich dafür, daß p).

D13. $p \in ZF \leftrightarrow (\gamma ZLp \wedge \gamma ZL \sim p)$

T49. $p \in ZF \leftrightarrow (\sim \gamma WLp \wedge \sim \gamma WL \sim p)$, D13, D7.

T50. $p \in ZF \leftrightarrow (\sim \gamma WLp \wedge \sim \gamma WDP)$, T49, D8.

T51. $p \in ZF \leftrightarrow \sim (\gamma WLp \vee \gamma WDP)$, aus T50.

T52. $\exists p \ p \in ZF \leftrightarrow \sim \forall p (\gamma WLp \vee \gamma WDP)$, aus T51.

T53. $\exists p \ p \in ZF \leftrightarrow \gamma \notin \text{allwolend}$, T52 und D12.

T54. $\exists p \ p \in ZF$, aus T53 und T41.

Es gibt zufällige Geschehen.

D14. $x \forall p \leftrightarrow \{x \in Up \vee [\sim x WDP \wedge x WS(\gamma WL(x WDP))]\}$

Jemand ist verantwortlich dafür, daß $p \leftrightarrow$ wenn er entweder Urheber dafür, daß p , ist, oder widersetzt sich dem p nicht, obwohl er weiß, daß Gott will, daß er sich dem p widersetzt.

T55. $\gamma \forall p \leftrightarrow \gamma \in Up$

Beweis: D14, also $\gamma \forall p \leftrightarrow \{\gamma \in Up \vee [\sim \gamma WDP \wedge \gamma WS(\gamma WL(\gamma WDP))]\}$, T2, T3, T17, also $\gamma \forall p \leftrightarrow [\gamma \in Up \vee (\sim \gamma WDP \wedge \gamma WDP)]$, also T55.

T56. $\forall p (\gamma \forall p \rightarrow p \in G)$, weil T55, A6, T33.

T57. $\forall p (p \in B \rightarrow \sim \gamma \forall p)$

Annahmewebeweis: $p \in B$, T27, also $p \notin G$, T56, also $\sim \gamma \forall p$.

Diese Lösung finden wir auch bei Thomas von Aquin: „Gott will aber, daß einiges notwendig geschehe, anderes kontingenterweise, damit eine Ordnung in den Dingen herrsche zur Vollendung des Alls“ *Sum.Th.* I,19,8. Wir dürfen deshalb vermuten, daß die Hauptsache liegt daran, daß sich die Willensfreiheit der Menschen auf den Zufall stützt. Gott wahrscheinlich wollte, daß wir sowohl frei wählen zwischen verschiedenen Möglichkeiten, die sich zufällig vor uns im Rahmen Seiner Naturgesetzen auftauchen, als auch daß wir uns selbst zu entwickeln lernen und die Erde uns untertan machen.

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN, DEFINITIONEN UND AXIOME:

ABKÜRZUNGEN:

ε	ist
\notin	ist nicht
γ	Gott
AM	$x \varepsilon AM =: (x \text{ ist allmächtig})$
AW	$x \varepsilon AW =: (x \text{ ist allwissend})$
B	$p \varepsilon B =: (p \text{ ist böse})$
G	$p \varepsilon G =: (p \text{ ist gut})$
N	$p \varepsilon N =: (p \text{ ist neutral})$
P	$x \varepsilon P =: (x \text{ ist eine Person})$
U	$x \varepsilon Up =: (x \text{ ist Urheber dafür, daß } p)$
UF	$x \varepsilon UF =: (x \text{ ist unfehlbar})$
V	$xVp =: (x \text{ trägt Verantwortung dafür, daß } p) =: (x \text{ ist verantwortlich dafür, daß } p)$
WD	$xWDp =: (x \text{ widersetzt sich (seelisch) dem Fall, daß } p)$
WL	$xWLp = (x \text{ will, daß } p)$
WS	$xWSp = (x \text{ weiß, daß } p)$
ZF	$p \varepsilon ZF =: (\text{der Sachverhalt, daß } p, \text{ ist zufällig})$
ZL	$xZLp =: (x \text{ läßt zu, daß } p) =: (p \text{ wird von } x \text{ zugelassen})$

DEFINITIONEN:

- D1. $x \varepsilon P \leftrightarrow \exists p xWSp \wedge \exists p xWLp$
 D2. $x \varepsilon AW \leftrightarrow \forall p (p \rightarrow xWSp)$
 D3. $x \varepsilon UF \leftrightarrow \forall p (xWSp \rightarrow p)$
 D4. $x \varepsilon AM \leftrightarrow \forall p (xWLp \rightarrow p)$
 D5. $x \varepsilon \gamma \leftrightarrow x \varepsilon P \wedge x \varepsilon AW \wedge x \varepsilon UF \wedge x \varepsilon AM$
 D6. kohärent $(x,y) \leftrightarrow \forall p (xWLp \rightarrow \sim yWL\sim p)$
 D7. $xZLp \leftrightarrow \sim xWL\sim p$
 D8. $xWDp \leftrightarrow xWL\sim p$
 D9. $p \varepsilon G \leftrightarrow \exists x \gamma WL(xWLp)$
 D10. $p \varepsilon B \leftrightarrow \sim p \varepsilon G$
 D11. $p \varepsilon N \leftrightarrow p \notin G \wedge p \notin B$
 D12. $x \varepsilon \text{ allwolend} \leftrightarrow \forall p (xWLp \vee xWL\sim p)$
 D13. $p \varepsilon ZF \leftrightarrow (\gamma ZLp \wedge \gamma ZL\sim p)$
 D14. $xVp \leftrightarrow \{x \varepsilon Up \vee [\sim xWDp \wedge xWS(\gamma WL(xWDp))]\}$

AXIOME:

- A1. $\forall x (\exists p xWSp \wedge \exists p xWLP)$
 A2. $\forall p [\gamma WLP \rightarrow \gamma WL(\gamma WLP)]$
 A3. $\forall p [\gamma ZLP \rightarrow \gamma WL(\gamma ZLP)]$
 A4. $\forall p [\exists x \gamma WL(xWLP) \rightarrow \sim \exists x \gamma WL(xWL\sim p)]$
 A5. $\exists p (p \wedge p \in B)$
 A6. $\forall p (\gamma \in Up \leftrightarrow \gamma WLP)$

O ROLI PRZYPADKU W ŚWIECIE WSZECHMOCNEGO BOGA

Streszczenie

Według Richarda Swinburne'a *onus probandi* (ciężar dowodu) w rozstrzygnięciach węzłowego problemu teodycei spoczywa na wyznawcach teizmu. Ateista może bowiem argumentować: Jeżeli Bóg istnieje, to wie – z racji swej wszechwiedzy – pod jakimi warunkami złe rzeczy się zdarzą, jeśli się im Bóg nie sprzeciwi. Ale Bóg – z racji swej wszechmocy – może zapobiec każdemu złu. Zatem z istnienia Boga wynika nie istnienie zła, a z istnienia zła – nie istnienie Boga.

W niniejszym artykule jest podjęty problem możliwości i celu występowania zła i nieszczęść w świecie wszechmocnego i nieskończonego doskonałego Stwórcy, zarządzającego swym dziełem. By wszystkie kroki dedukcji podlegały jawnej weryfikacji, dedukcja została sformalizowana. Jej rezultaty są zgodne z klasycznym rozstrzygnięciem, że pewien przedział przypadkowości, wyłom w determinacji i naturze świata rządzonego prawami przyrody, jest koniecznym warunkiem wolności i rozwoju człowieka. Wyłom w determinacji stanowi o wolności, a wyłom w naturze – zagrożenie bytu.